

Franco Bertoldi

Chefingenieur bei Fiat – und Extremer

Als vor gut zehn Jahren die zweite Begehung der Conforto-Bertoldi-Route an der Marmolata d'Ombretta gelungen war, tauchte in modernen Bergsteigerkreisen erstmals wieder der Name Bertoldi auf. Man wußte wenig über den Mann, der in den dreißiger Jahren zu den wenigen Sestogradisten in Europa gezählt hatte und dann scheinbar untergetaucht war.

Ich war nicht wenig erstaunt, als sich im vergangenen Sommer ein Bertoldi am Telefon meldete und mich bat, etwas über Gino Soldà zu schreiben. Auf meine Frage, ob er 1936 mit Soldà die direkte Nordwand am Langkofel erklettert hätte, antwortete er mit Ja, und ich lud ihn spontan zu mir nach Villnöß ein.

Im Herbst kam er dann her, mit einer Campagnola, dem modernsten Geländefahrzeug von Fiat, das er selbst entworfen hat. Die kompakte Maschine, natürlich Vierradantrieb, wäre das ideale Fahrzeug für eine Expedition nach Pakistan oder Afghanistan. Man könnte sich damit eine Menge von Trägern sparen, weil man mit dieser Campagnola auch ohne Straßen bis in die hintersten Bergtäler fahren könnte.

Bertoldi hat aber bei der Planung und Realisierung dieses Fiat-Wagens nicht an Expeditionen gedacht, sondern an die unterentwickelten Länder in Afrika, Asien und Australien. Seit Monaten schon sind seine Fahrzeuge in Patagonien im Einsatz, und sie scheinen sich bestens zu bewähren.

Bertoldi baut aber nicht nur Geländefahrzeuge, er ist verantwortlich für die Lastwagen, die Fiat produziert, seit einigen Jahren pflegt er die Auslandskontakte des größten italienischen Autoherstellers. So kommt es vor, daß er in ein und derselben Woche in New York, Paris und Amsterdam ist, mit den Ingenieuren von MAN verhandelt und bei der Lancia in Bozen Details einer neuen Achse studiert. Bertoldi ist Ingenieur aus Leidenschaft, und aus all seinen Gesprächen merkt man, daß er gar nichts anderes sein könnte. Er wäre, hätte ihn die Technik nicht so sehr fasziniert, Architekt geworden, aber dazu hätten ihm vielleicht die künstlerischen Fähigkeiten gefehlt, wie er selbst kritisch einräumt. In seiner



Franco Bertoldi auf dem Marmolata-Gipfel nach einer Skibesteigung. Unten Gino Soldà (links) mit Bertoldi (rechts) – 1934 in der Langkofelgruppe.



Wohnung in Mailand allerdings hängen einige Federzeichnungen aus früherer Studentenzeit, die seine künstlerische Hand verraten.

Bescheiden, wie Bertoldi im Beruf geblieben ist – obwohl er, wie er selbst sagt, gelernt hat, sich durchzusetzen –, ist er auch in Hinsicht auf seine bergsteigerischen Erfolge. Die Zeichnungen in seiner Wohnung zeigen meist alpine Motive, wie zum Beispiel Gino Soldà in der Wand oder die Wände der Piccole Dolomiti, an denen er mehrere Neutouren erschloß.

Diese Piccole Dolomiti – ein kleines Vorgebirge zwischen Vicenza und Trient – waren der große Klettergarten für Carlesso, Menti, Sandri, Soldà und Bertoldi, der nach dem Zweiten Weltkrieg völlig in seinem Beruf aufging und auf das Klettern vergaß.

In den Jahren 1934 bis 1939 allerdings hatte er eine Anzahl von Erstbegehungen in den Dolomiten durchgeführt, die heute noch zu den schwierigsten dort gehören und teilweise noch nicht wiederholt sind. Die Nordostwand auf den Zahnkofel zum Beispiel, 1934 mit Gino Soldà erstbegangen, ist nachher niemandem mehr gelungen. Die Westwand des Wessely-Turms, die Nordseite des Plattkofel-Turms, beide 1936 begangen, sind ebenfalls kaum wiederholt.

Seine größte alpine Tat aber ist und bleibt die Südwand auf die Marmolata d'Ombretta, die seine Idee war. Zusammen mit Umberto Conforto stieg er 1939 in drei Tagen durch diese fast tausend Meter hohe Wandflucht. Bertoldi hat, wie übrigens auch in einigen anderen Touren, teilweise geführt, und der geheimnisvolle Riß, der später nur mehr mit Hilfe von Holzkeilen erklettert worden ist, war von ihm vollkommen frei geführt worden. Holzkeile benützten sie damals noch keine.

Bertoldi, der seit dreißig Jahren kaum noch geklettert ist, möchte noch einmal anfangen. Er weiß, daß er es nicht mehr zu der Fertigkeit eines Carlesso, der übrigens sein Schwager ist, bringen wird, aber nach seiner Pensionierung stehen noch einige Touren im mittleren Schwierigkeitsbereich an, die er gerne wiederholen möchte.

R. M.